

Ein Stück für viele Generationen

Die Bühne 47 bringt „Aladin und die Wunderlampe“ in die Rheinhausen-Halle. Begeisternde Premiere vor ausverkauftem Haus. Bis Mittwoch gibt es weitere drei Vorstellungen der traditionsreichen Spielschar.

VON STEPHAN SADOWSKI

RHEINHAUSEN Premierenstimmung in der Rheinhausen-Halle: Kleine Mensentrauben bildeten sich im Foyer um die Schauspieler der Bühne 47, die gerade tosenden Applaus für ihre erste Aufführung des Weihnachtsstückes „Aladin und die Wunderlampe“ ernteten. Jetzt gehen viele der etwa 500 Kids unter den mehr als 800 Zuschauern auf Autogramm jagd. „Wir haben extra die letzte Seite unseres Programmhefts freigelassen, damit die Kinder dort die Unterschrift ihrer Lieblingsfiguren sammeln können“, erklärt Aljoscha Liebert, der das erste Mal Regie geführt hat, den Brauch. Der Clou: Die Akteure unterschreiben natürlich mit ihrem Namen im Stück, und so sind Signaturen mit „kleiner“ oder „großer Geist“ einfach nur niedlich. Immer noch furchteinflößend, aber umschwärmt von vielen, ist der „böse“ Magier Dscha'far, gespielt von Thomas Eberz, der richtig düster in seinem schwarzen Umhang und mit Kajal geschminkten Augen wirkt. Deswegen meidet ihn der kleine Louis Jansen: „Ich hole mir lieber ein Autogramm von Aladin!“

Genau dieser Aladin (Sascha Stüttgen) ist die Identifikationsfigur in dem Märchen. Aus armen Verhältnissen stammend, soll er dem fiesen Dscha'far eine Wunderlampe aus einer engen Höhle herausholen. Der dunkle Zauberer, sobald er selbst die Lampe in den Händen hält, will Aladin in der Höhle einsperren, denn in der Wunderlampe verbirgt sich der „Große Geist“ (Viola Müller), der alle Wünsche erfüllen kann. In größter Not ist Aladin in der



Mit „Aladin und die Wunderlampe“ hat die Bühne 47 wieder einmal ein fantastisches Märchen auf die Bühne gebracht. Rund 1600 Besucher waren bei der Premiere und der Vorstellung am gestrigen Sonntag dabei.

FOTO: TANJA PICKARTZ

versperrten Höhle, übrigens als beeindruckende Kulisse auf Rollen mit Schiebetür und Fenster entworfen. Naiv wie er ist, denkt er nicht an den Ring, der ihm die Dienste zumindest des „Kleinen Geistes“ ermöglichen würde. Und hier wird das Stück interaktiv mit dem Publikum: „Du musst den Ring drehen!“, tönt es aus 500 Kinderkehlen.

Aladin reagiert auf die Zurufe und im zauberhaften Bühnennebel springt ihm der Kleine Geist (Luisa Gajewski) zu Hilfe. Die Kids im Pu-

blikum kennen das Märchen: „Du musst an der Wunderlampe reiben“, rufen sie und schon erscheint der „Große Geist“, der Aladin ein Schloss und Reichtum in Bagdad verschafft – und ihm somit die Heirat mit der Sultanstochter Soraya möglich macht. Richtig komisch, wie Pat und Patachon, wirken der Sultan und sein Großwesir im Glitzerkaftan, wenn sie sich gegenseitig eitle Komplimente machen – und vor allen Dingen, wenn der Sultan nach „Dings“, ähm nach „Worten“

sucht, und so auch die Kids zum Mitraten bewegt, was er da meint. Als Soraya samt Schloss vom bösen Magier Dscha'far nach Afrika gebracht wird, nachdem der Fiesling durch eine List in den Besitz der Wunderlampe mit dem „Großen Geist“ gekommen ist, flucht der Sultan: „Meine Dings, na meine Dings ist verschwunden.“ „Tochter“, rufen die Kids. Er verdächtigt Aladin, sie entführt zu haben, und will ihn töten lassen und sucht im Publikum nach einem „Henker“ – klar, 500

PLANUNGEN

Die Bühne 47 und ihre Schauspieler

Seit Jahren beeindruckten die selbstgebauten Bühnenbauten, dieses Mal zwei rollende Schlösser, eine Höhle mit Fenster und Palmen auf Rädern, die von Alfons Busch entworfen wurden. Die Bühne 47 plant drei Produktionen fürs nächste Jahr, gespendet wurden aus den vorherigen Einnahmen insgesamt 6000 Euro, je ein Scheck von 2000 Euro für die Einrichtungen „Kind im Krankenhaus“ in Hamborn, „Lamamia“ in Mündelheim und die Robinson-Abenteuerefarm in Rheinhausen. Sascha Stüttgen hat Erfahrung beim Jugendtheater im Tempel gesammelt und spielt bei der Bühne 47 gleich die Hauptrolle als Aladin, Premiere feiert auch Irma Achterat als „Kleinwesir“. Luisa Gajewski ist als „Kleiner Geist“ das zweite Mal dabei.

Kids zeigen auf – wahrscheinlich, weil sie ihren Helden liebend gerne retten würden. Die Geschichte geht bekanntermaßen gut aus, und alle Darsteller singen gemeinsam noch den Abschlussong auf der Bühne.

Es war generationsübergreifend, was die Bühne 47 hinterlassen hat: Der 84-jährige Konrad Noack: „Meine Nachbarn spielen seit Jahren mit, ich bin ständig hier, Theater hält jung.“ Der zehnjährige Niko Vosmeier war besonders angetan vom schusseligen Sultan: „Ich finde den gut, weil der nur hinter Geld und Reichtum her ist.“